

Verschiedenes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **37=57 (1891)**

Heft 8

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

giment ernannt. In den Jahren 1854—56 besuchte v. L. die Allgemeine Kriegsschule und wurde 1859 zur topographischen Abtheilung des Generalstabs kommandirt. Unterm 31. Mai 1859 wurde er Premier-Lieutenant, unterm 11. Januar 1862 als Hauptmann und Chef der 3. Kompagnie zum Infanterie-Regiment Nr. 60 versetzt. Als solcher nahm er 1864 am Feldzug gegen Dänemark Theil und wohnte den Gefechten bei Missunde und Düppel, der Belagerung und dem Sturm der Düppeler Schanzen, sowie dem Uebergang nach Alsen bei. 1865 wurde v. L. in den Generalstab versetzt und als Generalstabs-Offizier der 12. Division zugetheilt, in welchem Verhältnisse er 1866 am Feldzug in Böhmen und speziell an der Schlacht von Königgrätz Theil nahm. Unterm 15. Juli zum Major befördert, wurde er nach dem Kriege zur Dienstleistung beim Gouvernement Dresden kommandirt und im März 1867 unter Belassung in seinem Kommando zum Grossen Generalstabe versetzt. Am 3. September 1867 trat v. Leszczynski in Grossherzoglich badische Dienste und wurde beim Ausbruche des Krieges 1870 als erster Generalstabsoffizier der badischen Feld-Division zugetheilt. Am 26. Juli 1870 wurde v. Leszczynski Oberstlieutenant und im August Chef des Generalstabes des Belagerungs-Korps vor Strassburg unter General-Lieutenant v. Werder; als solcher schloss er die Kapitulation der Festung ab. Er verblieb fernerhin in gleicher Stellung bei dem unter General von Werder neugebildeten XIV. Armeekorps und hatte hohen Antheil an den ruhmvollen Kämpfen desselben in den Vogesen in den Monaten Oktober bis Dezember 1870 und im Januar 1871 an der erfolgreichen Abwehr der Bourbakischen Armee, insbesondere dem Treffen von Villersexel am 9. Januar und an der Schlacht vor Belfort am 15. bis 17. Januar 1871. Nach dem Kriege wurde v. L. Chef des Generalstabes des badischen XIV. Armeekorps, als solcher im Januar 1872 Oberst und am 22. September 1877 Generalmajor. Später war er Kommandeur der 4. Garde-Infanterie-Brigade und dann längere Zeit Inspekteur der Jäger und Schützen, sowie Chef des Reitenden Feld-Jäger-Korps. Am 15. Mai 1883 wurde er General-Lieutenant und Kommandeur der 15. Division, 1884 übernahm er das Kommando der 11. Division. Unterm 2. August 1888 wurde er unter Beförderung zum General der Infanterie kommandirender General des IX. Armeekorps als Nachfolger des Generals der Infanterie v. Tresckow. Im Herbst v. J. nahm er mit seinem Armeekorps an den vereinigten Manövern des Heeres und der Flotte in Schleswig Theil und leitete im Spätherbst die Berathungen der Immediat-Kommission zur Feststellung einer neuen Militär-Strafprozess-Ordnung bis zum Abschluss derselben. General v. Leszczynski hatte sich schon im Feldzug 1864 als Hauptmann den Orden pour le mérite erworben, wozu ihm nach 1870/71 das Eichenlaub verliehen wurde, ebenso erwarb er hier das Eiserne Kreuz I. Klasse.

Ein hochbegabter, im Frieden wie im Krieg bewährter General, der es ebenso verstanden, sich die Anerkennung seiner Vorgesetzten, wie das Vertrauen und die Liebe seiner Untergebenen zu erwerben, bleibt sein Name auf ewige Zeiten mit der Geschichte unserer ruhmvollsten Epoche verwachsen.

Bei seinem Ausscheiden hat der Kaiser folgendes Handschreiben an Leszczynski erlassen: „Ich entspreche, wenn auch mit herzlichem Bedauern, Ihrem Mir schon im Dezember v. J. zu erkennen gegebenen Wunsche und nunmehr unter dem 31. Januar d. J. eingereichten Gesuche um Verabschiedung, indem Ich Sie hierdurch mit der gesetzlichen Pension zur Disposition stelle. Zugleich wünsche Ich Meinem Königlichen Danke und Meiner warmen Anerkennung Ihrer langjährigen treuen

und vorzüglichlichen im Kriege wie im Frieden, zumeist in wichtigen Stellungen, geleisteten Dienste noch dadurch besonderen Ausdruck zu geben, dass Ich Sie zum Chef des Infanterie-Regiments Markgraf Karl (7. Brandenburgisches) Nr. 60, in welchem Sie im Jahre 1864 als Hauptmann und Kompagnie-Chef bei Düppel den Orden pour le mérite erworben haben, ernenne. Ich hoffe von Herzen, dass es Ihnen beschieden sein wird, noch lange Jahre diese Ehrenstelle zu bekleiden, und weiss auch, dass, Falls dem Vaterlande Gefahr drohen sollte, Ich auf Ihre stets bewährten Dienste rechnen darf.

Berlin, den 2. Februar 1891.

Wilhelm R.“

Portugal. (Ein Pronunciamento), wie sie auf der Iberischen Halbinsel gebräuchlich sind, hat wieder einmal und zwar dieses Mal in Oporto, der zweitgrössten Stadt des Landes stattgefunden. Es handelte sich um eine Schilderhebung zu Gunsten der Republik, an deren Spitze ein Advokat, Namens Alves Veiga, figurirte. Die Aufständischen bestanden aus Mannschaften des 9. Jägerregiments, des 10. Infanterieregiments, einer Kompagnie des 18. Infanterieregiments und einem Theil der Douaniers. Der Zivilgouverneur übertrug seine Machtbefugnisse sofort dem General Contreal, dem Oberbefehlshaber der Militärdivision in Oporto, welcher alsobald die der Regierung treu gebliebenen Truppentheile gegen die Aufständischen vorgehen liess. Diese Truppen bestanden aus der Munizipalgarde, einer Brigade Artillerie, einem Theile des 6. Kavallerieregiments und den berittenen Douaniers. Von der Bevölkerung hatte sich den Aufständischen nur eine wenig erhebliche Menge angeschlossen, und von Offizieren hatten sich nur etwa 6 oder 7 niederen Ranges betheiligt. Nach heftigem Kampf gelang es den Regierungstruppen den Aufstand zu unterdrücken. Die Zahl der Todten wird auf 50, die der Verwundeten auf 200 angegeben. Bei Truppen, welche die Treue brechen, den Gehorsam verweigern, sich gegen die rechtmässige Regierung auflehnen, ist das Wort „ewige Schande“ am Platz!

Verschiedenes.

— (Rundschau.) Von dem Mannlicher-Gewehr behaupten französische Zeitungen, dass es durch das rauchlose Pulver stark mitgenommen wird, und dass man in Deutschland damit beschäftigt sei, die Gewehrläufe ändern zu lassen. Von deutscher Seite wird dies dementirt, indem es heisst, dass nur zwei Läufe beim Schiessen zersprungen sind, und die Suhlher Waffenfabrik eine grosse Bestellung Dänemark's abgewiesen hat, weil sie für das deutsche Heer in kürzester Frist beträchtliche Lieferungen zu machen habe.“ Warum sollte man jedoch nicht ganz offen sagen, dass sich das Mannlicher-Gewehr in der Praxis nicht so bewährt, als man hoffte. In Oesterreich-Ungarn wird längst über die leichte Zerbrechlichkeit desselben, wenn auch nicht offen, gejammert, und gleichfalls bewährte sich die Rohrseele nicht, wie ursprünglich behauptet wurde, nämlich dass nach 2000 Schüssen eine Abnahme der Schusspräzision nicht konstatiert wird. Gleichfalls bewährt sich Mannlicher auch in Bulgarien nicht, und in Belgien, wo in der Waffenkommission auch Fachleute vertreten waren, haben sich auch die Probestücke nicht bewährt.

Die Einführung des neuen Pulvers und der neuen Sprengstoffe soll eine Ablösung der Feuerwerksoffiziere, die bisher als Betriebsleiter der Pulverfabriken angestellt waren, durch Fachleute (Civilingenieure und Chemiker) zur Folge haben, weil erstere den höheren Anforderungen nicht mehr zu genügen scheinen. — Diese Ansicht sollte endlich auch in andern

Staaten, und das auch ausserhalb der Pulverfabriken zur Geltung kommen; Deutschland gebührt in dieser Hinsicht die Ehre der Initiative.

Rauchschwaches Pulver. Die J. F. Eisfeld'sche Komm.-Ges.-Pulverfabrik bei Harzgerode hat das Herrn E. v. Brank ertheilte Reichspatent käuflich erworben und wird in nächster Zeit ein rauchschwaches Schiesspulver unter dem Namen „v. Brank'sches Wachschiesspulver“ in den Handel bringen.

In **Maifritzdorf** bei Glatz ist die Pulvermühle in die Luft geflogen. Zwei Arbeiter sind tödtlich verletzt, zahlreiche Nachbargebäude beschädigt.

Aus **Obernordf a. N.** Nachdem von der Gewehrfabrik Mauser das 200,000ste Gewehr an den Chef der ottomanischen Waffenprüfungs-Kommission, General Chakir Pascha, abgeliefert wurde, ist in der Lieferung der Gewehre an die Türkei insofern ein Abschluss eingetreten, dass, indem die übrigen noch zu liefernden 300,000 Gewehre statt 9 mm ein Kaliber von 7,65 mm haben sollen, die Fabrik neue Maschinen beschaffen und montiren muss, was einige Monate dauern wird.

In **Rübeland am Harz** ist auf dem Terrain der Pulverfabrik von Cramer & Buchholz in Folge einer Explosion ein Pulverschuppen in die Luft geflogen. Leider fanden dabei zwei Arbeiter ihren Tod.

Von **Spandau** aus werden die Infanteriegewehre Modell 88 gegenwärtig an die Truppentheile zur Ausrüstung der Landwehr versandt. — Die Spandauer Gewehrfabrik wird noch bis zum Frühjahr 1891 Tag- und Nacharbeit haben. Dann dürfte der Bedarf für die gesammte Deutsche Armee, an dessen Beschaffung ausser den staatlichen Gewehrfabriken in Spandau, Danzig und Erfurt auch die Privatfabrik Ludwig Löwe und die Steyrische Waffenfabrik arbeiten, gedeckt sein.

In der Pulverfabrik zu **Spandau** wurde ein Arbeiter, als er einen Treibriemen auf eine Transmissionswelle legen wollte, von der Maschine ergriffen, in das Getriebe hineingezogen und buchstäblich gerädert.

In **Spandau** ist die Invalidenkasse der Gewehr- und Munitionsfabrik bei ihrer jetzt bewirkten Umänderung auch auf die Arbeiterinnen ausgedehnt worden.

Die **ungarische Waffenfabrik** soll käuflich an die Kommanditgesellschaft Ludw. Löwe & Cie. übergehen, deren Offerte von der Generalversammlung der Aktionäre genehmigt wurde; ein 35 Stimmen vertretender Aktionär hat gegen diesen Beschluss einen Protest zum Protokoll diktirt. Betreffend den Rest der bei der ungarischen Regierung erlegten Kaution von 200,000 fl., erklärt der Handelsminister, dass er nicht geneigt sei, denselben anzufolgen, es werden jedoch 21,000 fl. zur Zollrestitution und 75,000 fl. für Grundstücke zurückerstattet, wenn die Gesellschaft erklärt, gegen den Staat keine weiteren Forderungen zu besitzen. Gegenwärtig heisst es, die Regierung werde eine eigene Waffenfabrik errichten, doch ist noch nicht klar, ob mit dem alten oder einem neuen Material, und muss man auch einen diesbezüglichen Beschluss der Kammer abwarten. Auf jeden Fall ist zu bezweifeln, dass die Kommanditgesellschaft Löwe das Inventar zurück nach Berlin transportiren lässt — und wird wohl auch die ungarische Regierung nicht in Verlegenheit sein, wie der Schweiss, den ihr eine Parlamentspartei bereitet, abzutrocknen ist.

Aus **Pressburg** wird uns gemeldet, dass in der Zurndorfer Meganitfabrik eine schreckliche Explosion stattgefunden hat. Die Katastrophe erfolgte in einer Patronenhütte. Die dort befindlichen Arbeiterinnen hatten dort eine grosse Menge Meganit und die entsprechende Anzahl Patronen behufs Füllung vor sich. Plötzlich explodirte, ob durch Unvorsichtigkeit oder einen unglückseligen Zufall veranlasst, ist noch nicht festgestellt, der ge-

fährliche Sprengstoff unter donnerähnlichem Knall, die ganze Hütte und die darin befindlichen drei Arbeiterinnen in die Luft sprengend. Die Panik in der Fabrik war anfänglich eine unbeschreibliche, da Alles in dichte Rauchwolken gehüllt war. Wenige Minuten später fand man die drei Arbeiterinnen in etwa 20 m Entfernung von der Hütte buchstäblich zerfetzt und formlos auf. Die Detonation war so furchtbar, dass die ganze Fabrik erschüttert wurde. Der Luftdruck wirkte auf die Nebenhütten derart heftig, dass durch zertrümmerte Fensterscheiben drei in der Nachbarhütte befindliche Arbeiterinnen am Oberkörper schwere Verletzungen erlitten. Die Fabrik bietet ein Bild der Verwüstung. Es wurde eine umfassende Untersuchung eingeleitet. Die letzte Katastrophe in der Fabrik erfolgte vor etwa zwei Jahren. Damals hatte das Ministerium einen Kommissar entsendet, der Betrieb der Fabrik war für einige Zeit eingestellt worden.

Verbesserung des Lebelgewehrs. In Bourges wurden Versuche mit einem an der Patronentasche angebrachten Apparat gemacht, welcher ein schnelleres Laden des Lebelgewehrs ermöglicht und dadurch bewirkt, dass die Zahl der in der Minute ohne Benutzung des Gewehrmagazins abzugebenden Schüsse auf vierzehn gebracht werden kann.

Das neue englische Gewehr mit 8 mm Kaliber bewährt sich auch nicht und die Armee soll das längst für unbrauchbar erkannte Henry-Martini-Gewehr wieder in Gebrauch nehmen. Diese Behauptung der „Times“ wird zwar von der königl. Handwaffen-Kommission in Abrede gestellt, und die Beseitigung von einigen ganz unerheblichen Mängeln für hinreichend erklärt, um das vorzügliche und höchst wirksame Gewehr zu einer diensttauglichen Waffe zu machen.

San Francisco. Durch eine Explosion wurde die Pulverfabrik, aus welcher China seine Vorräthe bezieht, in die Luft gesprengt, wobei tausend Häuser zerstört und 300 Personen getödtet wurden.

Dr. Giffard setzt seine Kunstreise mit dem von ihm konstruirten Kohlensäuregewehre fort; die Paukenschläge von den Millionen, welche eine die Wissenschaften liebende Dame als Opfer brachte, und welche für Lizenzen für England und Amerika gezahlt wurden, haben ihre Anziehungskraft verloren, keine einzige Waffenkommission hat sich bisher für das Kohlensäuregewehr ausgesprochen, und der Gelehrte Giffard hält es nicht unter seiner Würde, von einer Stadt zur andern zu reisen, um seine „epochale“ Erfindung zu kolportiren. — Was in Paris, London, Brüssel nicht gelang, gelang freilich auch in Berlin nicht, wo in der Löwe'schen Fabrik weitgehende Versuche gemacht wurden. Von Berlin reiste Giffard nach Wien, um gleiche Lorbeeren zu sammeln. — Die militärischen Autoritäten finden das Giffard-Gewehr als Armeewaffe unbrauchbar, für Jagdzwecke jedoch vortrefflich geeignet. — Wenn man bitten darf: in dieser Hinsicht wäre wohl besser, wieder das Urtheil der Herren Jäger abzuwarten, welche sich bisher nie die Entscheidung zu Schulden zu machen versuchten, welches Gewehr kriegstauglich ist oder nicht. (Der Waffenschmied.)

Malaga rothgolden, oro fino	Fr. 1.80, do. superior	Fr. 2.20
Jerez (Sherry, Xeres) fino	„ 1.70, do. amoroso	„ 2.20
Madeira, fino	„ 1.70, do. superior	„ 2.20
Oporto (Portwein), fino	„ 1.70, do. extr. superior	„ 2.20

pr. ganze Flasche, franco nach jeder schweiz. Post- oder Bahnstation, in Kisten von 6 Fl. an, Packung frei.

Pfaltz & Hahn, Basel,
Südwein-Import- und Versandt-Geschäft. (1)

Spezialität in echt türkischen Cigaretten,

hochfein und aromatisch, anerkannt die besten in der Schweiz und des Auslandes. Preis-Courant zur Verfügung.

Preise per 1000 Stück von Fr. 20 bis Fr. 80.

Auch sind daselbst kleinere Quantitäten zu haben.

Marcus Drzewina, (H 274 Q)
Oberer Heuberg 4, Basel.